

Heute sollt Ihr wieder einen gemeinsamen Brief haben. Denn wenn Ihr auch wenig schreibt, so weiß ich doch, dass Ihr in größerem Drucke sitzt als ich und weniger Zeit habt. Dank aber doch für Karls liebe Karte und seine Frau guten Brief, über den sich meine Frau und die kleine Ursula am meisten freuen haben. (NB: Meine Frau hat übrigens sogleich an Gerdi Pestalozzi und Frau Nelli nach Oberrieden geschrieben und angefragt, wann sie Ursula am besten dorthin bringen könne, hat aber bis heute keine Nachricht erhalten. Würdest Du Dich, lieber Karl, einmal darnach erkunden, ob er überhaupt angekommen ist? Bitte sehr darum.) - Bei einer großen theologischen Konferenz, die am 26. Mai in Gießen stattfand, hatte ich gehört, Karls Berufung nach Göttingen wäre wieder unsicher geworden; dassich der Hannoversche reformierte Kirchenkonvent für einen anderen ausgesprochen hätte. Wenn ich nicht gerade damals Karls letzte Karte erhalten hätte, so hätte ich diese Nachricht ernster genommen. Mittlerweile habe ich übrigens durch dieselbe Persönlichkeit erfahren, dass Deine Berufung nun definitiv gesichert wäre. Herzlichen Glückwunsch also Dir, lieber Karl, Dir aber, lieber Eduard, ein ebenso herzliches Beileid! Dass ich selber mich außerordentlich freue, brauche ich nicht mehr extra zu versichern. Aber meine Freude ist deshalb um so größer, weil mein eigenes Schicksal demnächst höchstwahrscheinlich ein ganz kleines bisschen Aehnlichkeit haben wird. Der hessische Kultusminister hat mir nämlich dieser Tage eröffnet, dass die Schwierigkeiten, die seinem Wunsch mich als Religionsoberlehrer an das Mädchenlyceum in Offenbach zu bringen, seither entgegengestanden hätten, nunmehr zu 99% beseitigt seien und ich darauf rechnen könnte, nun demnächst auch auf die Stelle ernannt zu werden. Gleichzeitig hat mich Erich Förster in Frankfurt ermutigt, mich innerhalb der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt von Offenbach aus zu habilitieren. Man will nämlich innerhalb der philosophischen Fakultät im Laufe des nächsten Jahres vier theologische Lehraufträge erteilen, zunächst einmal um der Religions-Facul-

tas der künftigen Oberlehrer willen; dann aber auch als Anfang einer eigenen theologischen Fakultät. Da nun aber Frankfurt Stiftungsuniversität ist, so werden diese Lehraufträge zunächst nur an Privatdozenten erteilt, die nichts kosten. Was ja bei mir, der ich in Offenbach, der Hessischen Vorstadt Frankfurts fest angestellt wäre, der Fall wäre.) Nun hat aber die philosophische Fakultät der Frankfurter Universität bisher nur Erich Förster als Theologen. Man sucht nun also nach geeigneten Privatdozenten, und so wurde ich von Förster sehr begrüßt, als ich gestern mit ihm darüber sprach. Ich soll, wenn alles klappt, bereits im Sommer-Semester 1917 nächstes Jahres lesen. Natürlich käme für mich im eigentlichen Sinne nur systematische Theologie in Betracht. Dagegen ist es erwünscht, wenn ich meine Habilitationsschrift über ein neutestamentliches Thema mache und mich habilitiere für Neues Testament mit der Absicht, zur systematischen Theologie überzugehen. Leider werden aber nun mein bisher gemachten exegetischen Studien, die ich in der Methode des Römerbriefes einmal zu verwerfen gedenke, nicht für solch eine Habilitationsschrift geeignet sein, und ich werde eine grob wissenschaftliche Einzelkanon aufführen müssen. Nun denke ich etwa an folgenden Themen: "Recht und Unrecht der formgeschichtlichen Methode", "A. Schweglers konsequente Eschatologie und die Einheit des Marcusevangeliums", "Die Weissagungen Jesu vom Ende", "Die Bergpredigt und die Rabbinen", "Untersuchung über den Begriff der dikaiosyne". Aber ich bitte Euch, mir da etwas zu raten. Gewiß sind Dir, lieber Karl, während Deiner erneuten Arbeit am Römerbrief einzelne Punkte aufgefallen, die der Einzeluntersuchung bedürfen oder für die sich eine solche lohnt. Bitte, sei so gut und schreibe mir darüber. Möglichst bald, bitte. Da die Habilitationsschrift für mich nur ein notwendiges Übel ist und die Kräfte meiner sonstigen Absichten erheblich stört, da ich ferner nur ein halbes Jahr für sie Zeit habe, so kommt es mir bei der ganzen Sache mehr darauf an, ein Thema zu bearbeiten, dessen Bearbeitung sich ohne allzugroße Hilfsmittel erledigen lässt und doch einen ordentlichen d.h. hier trockenen Eindruck macht. So hat mir Förster selber geraten,

nachdem ich ihm meine Bedenken auseinandergesetzt hatte. Im übrigen hängt die ganze Sache natürlich von der Frage ab, ob der Kultusminister auch noch das letzte Prozent der Schwierigkeiten beseitigen kann, die seit-her meine Berufung nach Offenbach so ausserordentlich erschwert haben. Es kann da natürlich noch immer eine Enttäuschung kommen, und dann fielen selbstverständlich alle Frankfurter Pläne und Aussichten mit ins Wasser. Jedenfalls bin ich vorsichtig genug, der Aufforderung des Gothaer Presbyteriums Folge zu leisten und am 26. ds. Mts. dort zur Probe zu predigen. Dort wäre für mich Gogarten einlockender Punkt, wenn Offenbach und damit Frankfurt sich doch noch zerschlagen sollten. Zunächst sieht es ja freilich nicht so aus. - Im übrigen haben gerade auch meine Aufsätze über Euch in der CW auf viele einen guten Eindruck gemacht. Am meisten höre ich die Freude darüber ausgesprochen, dass endlich einmal einer dem Hans Hartmann an den Kragen gegangen wäre. Förster sagte mir gerade zu, dass ich damit schon allein der wissenschaftlichen Theologie einen großen Dienst getan hätte. Er sagte aber auch weiter, dass ihr großer dialektischer Gehalt mich selber sehr empfehle. Daran aber habe ich gewiß nicht gedacht, als ich sie geschrieben habe, aber freue mich natürlich jetzt selber um so mehr darüber, als mir gerade auch die Arbeit an ihnen sehr viele neue Freude an der Theologie gemacht hat. Euch beiden tausend Dank auch für diesen Hebammendienst. Im übrigen habe ich auch noch eine oder die andere Zuschrift gekriegt (keine bisher v. Hartmann), von denen Euch vielleicht diejenige von Johannes Müller am meisten interessieren wird. Er schrieb mir: "

Ihr Aufsatz in der CW "Die Wahrheitsfrage" erinnert mich daran, dass Sie seit Ihrem Ausscheiden aus der Redaktion des Neuen Werkes die Grünen Blätter nicht mehr erhalten. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen die letzten drei Hefte zu senden, da ich annehme, daß sie Sie interessieren werden. Hoffentlich mißverstehen Sie mich nicht so wie Barth unter die (? "Psychologischen". Für mich ist, wie ich oft genug gesagt, das "Erlebnis" die Erfahrung, die uns Fremdes, Andres unmittelbar vertraut macht. Gerade mein Drang zum Objektiven, mein Widerwille gegen den subjektiven Dunst des Gedanklichen, Gefühllichen und Begehrlichen trieb mich zu dieser Begründung des persönlichen Lebens in der unmittelbar lebendigen Fühlung mit der Wirklichkeit, wobei die subjektive Dunstschicht gerade das ist, was überwunden werden muß".

Auf diesen Brief habe ich ihm so geantwortet, wie in der Anlage

nochdem ich ihm meine Bescheidenheit ausgesprochen hatte. Im übrigen hat
zu lesen ist. Aber auf die zuletzt gestellte Frage hat er mir bis heute
keine Antwort gegeben. Er wird es auch nicht tun, weil er sie nicht
geben kann - vermute ich.

So, nun hat Ihr wieder einmal ein Lebenszeichen von mir. Gebt mir auch
bald wieder einmal ein solches. Hoffentlich auch Edward. Ich hoffe, dass
Ihr mit Frauen und Kindern noch alle frisch und gesund seid. Über meine
Frankfurter Ausichten bitte ich Euch mauschenstill, bis dass es ganz sicher
ist. Und gebt mir Anregung in dem gefrahten Punkte.

Tausend herzliche Grüße

Euer getreuer

Otto Heyn

Ich habe in der Tat einen guten Eindruck gemacht. Am meisten
habe ich die Freude gehabt, dass endlich einmal einer
dem Hans Hartmann an den Krügen gegangen wäre. Fürster sagte mir gar
zu, dass ich damit schon allein der wissenschaftlichen Theologie eine
große Dienstleistung geleistet hätte. Er sagte aber auch noch, dass ihr große
dialektische Geduld sich selber sehr empfehlen. Daran aber habe ich
mir nicht gedacht, als ich die Geschriebenen habe, aber freue mich sehr
lich jetzt selber um so mehr darüber, als mir gerade auch die Arbeit
ihnen sehr viele neue Gründe an der Theologie gemacht hat. Auch beide
tausend Dank auch für diesen Bismarckianer. Im übrigen habe ich auch
noch eine oder die andere Nachricht gekriegt (keine bisher v. Hartmann
von demnach wird vielleicht die einzige von Johannes Müller am meisten in
reservieren wird. Er schreibt mir:

Ihr Aufsatz in der DV "Die Wahrheitstheorien" erinnert mich daran
dass ich seit längerer Zeit aus der Redaktion des Neuen W
keine mehr erhalten. Deshalb erlaube ich
mir, Ihnen die letzten zwei Hefen zu senden, da ich annehme,
dass Sie interessiert werden.
Hoffentlich wird Ihnen die Arbeit nicht so wie Barth unter der
"Theologie" gehen. Für mich ist, wie ich oft genug gesagt, das
"Wahrheit" die Wahrheit, die uns fremdes, Andre's unmittelbar
trägt. Gerade mein Drang zum Objektiven, mein Widerwille
gegen den subjektiven Punkt des Gedanklichen, Gefühlichen und
persönlichen trieb mich zu dieser Begründung des persönlichen
Punktes in der unmittelbaren Erfahrung mit der Wirklichkeit
wobei die subjektive Düstlichkeit gerade das ist, was überwind
werden mag.

Auf diesen Brief habe ich ihm so geantwortet, so abgep.